

Im Stillen genießt der Schauspieler seinen lauten Applaus

„Goethe“ und „Kleist“ sind heute im Café verabredet. Ein lustiger Kaffeetratsch soll es werden. In Gebärdensprache. Denn das Tratschen überlassen sie den anderen.

Über einen kleinen Treppenabsatz gelangt man zum Café im Souterrain. Neben dem Eingang steht ein blauer Plastikkübel mit dem Aufdruck einer bekannten Eismarke. Darüber eine in Glassichtfolie gepackte Eiskarte. Man hat die Auswahl zwischen drei klassischen Sorten und kann sich nach Belieben im Trio ein Fürst-Pückler Amüsgöl kreieren.

Alles macht hier den Eindruck von längst vergangenen Tagen. Dabei wirkt es fast ein wenig heimelig. Zur Linken der Tresen, der an Nachbars Bar im privaten Partykeller erinnert.

Im rechten hinteren Eck sitzt ein Mann mit Brille und wacht mit Gabel und Messer über seiner Brotzeit. Neben ihm ein Stapel Papier. In dicken Lettern steht geschrieben: *Landkarten der Schatten* des bosnischen Dichters Dževad Karahasan. Seiten über Seiten voll bedruckt mit Texten von Goethe und Kleist im fiktiven Dialog.

Wie Werner Mössler da so sitzt, könnte man fast meinen, dass er seine Ohren spitzt und „hört“, wenn die Schelle an der Eingangstür ertönt. Ein Herr mit grauem Haar und weißem Bart betritt das Café. Mössler blickt von seinem Wurstsalat auf und lächelt und steht auf. Beiden umarmen sich und zwinkern einander zu. Eine untypisch lange Umarmung. Der Herr klopf jetzt zweimal mit der zur Faust geformten Hand auf den Tisch, als ob er an einer Tür anklopfen würde. Er wünscht so in Österreichischer Gebärdensprache Guten Appetit oder mit Lauten gesagt: „Mahlzeit!“. Das ist eben ein Wort in Gebärdensprache, über die wir Hörende nicht verfügen.

Denn Horst Dittrich und Werner Mössler sind gehörlos und professionelle Schauspieler noch dazu.

Einer einstudierten Kür gleichen die Bewegungen der Arme, Hände und Finger über die Tischlänge hinweg. Für jeden anderen wäre es bloßes Theater. Für Dittrich und Mössler ist es das auch. Denn sie kommunizieren hier über das Theater.

Die Wohnzimmeratmosphäre im Café nutzen die beiden Schauspieler, um gemeinsam ihre Bühnentexte für das nächste Theaterprojekt einzustudieren. Eine Textprobe? An einem Tisch, an dem kein Wort „gesprochen“ wird? Klingt komisch. Doch wie die Aussprache und Betonung bei Hörenden, will auch in Gebärdensprache hier die korrekte Ausführung der Mimik und Gestik erprobt sein.

„Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes das Handwerkzeug für unsere Kommunikation.“

Dabei wäre es für Horst Dittrich noch vor einigen Jahren undenkbar gewesen, sich gebärdend in der Öffentlichkeit oder gar einem Café zu zeigen. „Als ich jung war, war Gebärdensprache verboten und verpönt.“

Auch heute beurteilen viele Leute im Umkehrschluss gehörlose Menschen als behindert, wenn sie sie auf der Straße mit Gebärden hantieren sehen. Dabei bedeutet Gehörlosigkeit keineswegs nur ein Attribut für Behinderung.

Geschätzte 8000 bis 10.000 gehörlose Menschen in Österreich teilen das gleiche Schicksal mit Horst Dittrich. Werner Mössler zählt zu einem von circa 450.000 schwer hör geschädigten Personen. Sie alle kennen Situationen, in denen Vorurteile gepaart mit Unwissen zu solchen voreiligen Zuschreibungen führen. So ist die Gebärdensprache nur ein weiterer Eckpfeiler, um den sich Interessenvertreter von Gehörlosen mit Gesetzgebern streiten. Österreich brauchte lange und viele Anläufe, bis im Jahr 2004 ein erster Durchbruch gelang. Das Behinderten-Gleichstellungsgesetz wurde verabschiedet und brachte erste Entwürfe zur Anerkennung der Österreichischen Gebärdensprache als vollwertige Sprache mit sich. In einer zweiten Fassung wurde diese allerdings wieder aus dem Gesetzesentwurf gestrichen. Zahlreiche Petitionen und weitere Gesetzesentwürfe folgten, bis im Juli des Folgejahres Nationalrat und Bundesrat einstimmig die Österreichische Gebärdensprache anerkannten, allerdings nach der deutschen Sprache und den Sprachen der anerkannten autochthonen Volksgruppen (die burgenlandkroatische, die slowenische, die ungarische, die tschechische und die slowakische Volksgruppe sowie die Volksgruppe der Roma) nur als drittklassige Sprache, denn es gibt beispielsweise bis heute keine gesetzliche Regelung, die es ermöglicht, dass gehörlose Kinder den Unterricht in Österreichischer Gebärdensprache erhalten.

Die Gebärdensprache hat sich wie andere Hochsprachen im Laufe der Jahre in vielen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Orten entwickelt. Dialekte, Umgangssprache und Witze gibt zu einer

Vielzahl wie auch in anderen Sprachen. Die Österreichische Gebärdensprache hat ja auch eine eigene Grammatik, die sie so von der deutschen Sprache unterscheidet. So wurde Karahasans Theaterstück *Die Landkarten der Schatten* von Horst Dittrich auch in die Österreichische Gebärdensprache übersetzt und von beiden Schauspielern entsprechend formuliert, damit die gehörlosen Schauspieler den Text auf der Bühne gebärden können. Denn die Gebärdensprache ist für beide das wesentliche Gestaltungselement ihrer Kommunikation. Sie ist sozusagen – und das kann man wortwörtlich nehmen – ihr Handwerkzeug.



Die gehörlosen Schauspieler Horst Dittrich (links) und Werner Mössler (rechts) beim Einstudieren ihre Gebärdensprachtexte für „Landkarten der Schatten“ von Dževad Karahasan. (Foto: Hannah Hümmrich-Welt)

Im Hintergrund sind Stimmen der Männer am Tresen hören, die sich in ausgelassener Stimmung unterhalten. Für Mössler und Dittrich sind es Bewegungen in der Ferne. Lachende Gesichter, schäumendes Bier. Auch hören sie logischerweise nicht, als es erneut klingelt. Blicke wandern vom Tresen in Richtung Tür. Ein Mann mit Pferdeschwanz kommt auf sie zu. Es ist Herbert

Gantschacher, Regisseur und künstlerischer Leiter von ARBOS – Gesellschaft für Musik und Theater..

Von seiner Weste lächelt eine Sonne auf einem gelben Anstecker herunter. Nach Tschernobyl trugen viele solche Buttons und Aufkleber. Es war auch zu jener Zeit, in der Horst Dittrich sein erstes Jahr von fünfzehn Jahren als Vizepräsident des Österreichischen Gehörlosenbundes antrat. Jahre später wird er dem Regisseur Herbert Gantschacher begegnen und dann seine professionelle Schauspielkarriere beginnen. 21 Jahre ist das nun her. Seitdem hat sich auch eine Freundschaft durch die viele gemeinsame Arbeit an Projekten und Theaterstücken manifestiert.

Ohne Atom, sondern mit großer Vision. Und einem Wunsch, den Horst Dittrich schon lange in sich trug. Seine Idee: Ein gleichberechtigtes Theater für die breite Öffentlichkeit zu schaffen. Ein Theater, das gehörlose und hörende Schauspieler auf einer Bühne vereint und dabei für alle Zuschauer verständlich ist. Mit Werner Mössler und anderen Gehörlosen hat Horst Dittrich das professionelle Gehörlosentheater in Österreich mitbegründet. Heute ist Dittrich Vorstandsmitglied von ARBOS – Gesellschaft für Musik und Theater und verantwortlich für den Bereich Gehörlosentheater.

„Wenn die Lehrer das gesehen haben, dass wir die Gebärdensprache verwenden, dann haben sie mit einem Rohrstab auf unsere Hände geschlagen.“

Gantschachers rote Krawatte mit Edelweißmotiv findet ihr Pendant im beigen Tischdeckchen mit rosa Blumenmuster, das sorgfältig toupiert mit einer Kombination aus Salz- und Pfefferstreuern auf dem Tisch ausgelegt ist. Rundherum hängen an den Holz verkleideten Wänden Urkunden und Diplome aus längst verstrichenen Jahrzehnten.

Auch Horst Dittrich geht auf eine Zeitreise in seine Kindheit zurück: Ein dreijähriger Bub, der plötzlich begriff, dass er die Welt unterschiedlich erlebte als andere Kinder. Dass die Schaukel am Spielplatz keine quietschenden Geräusche machte, die Mutter abends am Bettrand aus einem Buch vorlas, doch er nicht verstand.

Vieles haben er und seine Eltern ausprobiert. Kein Gerät hat zum Hören verholfen. Selbst der Unterricht in der Taubstummen-Anstalt wurde zur damaligen Zeit zu neunzig Prozent oral abgehalten. Gebärdensprache war verboten. „Wenn die Lehrer gesehen haben, dass wir die Gebärdensprache verwenden, dann haben sie mit einem Rohrstab auf unsere Hände geschlagen“. So

hat sich der junge Horst schon früh mit seiner Gehörlosigkeit arrangieren müssen und gelernt, sich anhand von Lautsprache und dem Lippen Ablesen mit seiner Umwelt zu verständigen.

„In die Welt schauen.

Das ist meine Empfindung für Musik.“

Auch Mössler hat Erinnerungen an seine Kindertage. „Früher war ich viel allein. Da hat natürlich meine Phantasie begonnen zu arbeiten. Ich hatte ja noch kein Hörgerät und begann zu schauen. Die Wolken habe ich gesehen, Sonne, Wasser und die Bäche. Das ist für mich wie Musik. Das ist meine Empfindung für Musik.“

Heute hört Mössler Musik. Mit seinem ersten Hörgerät, das er damals noch als Kästchen vor der Brust trug, wandelte sich für den jungen Mössler seine Welt in eine lebendigere. Mit Hilfe eines Logopäden lernte er das über den Hörapparat Gehörte zu identifizieren, was ein A, ein B, ein C ist. Kaum zu erkennen sind es jetzt zwei kleine Hörgeräte, die in seinen Ohren stecken. Mit einem einfachen Handgriff kann er jedoch jederzeit in eine andere Welt wechseln – in die Stille. Denn er lebt, wie er sagt „in zwei Welten, der Welt der Gehörlosen und der Hörenden.“

Das macht er sich auch beim Theaterspielen zu eigen. Auf der Bühne legt Mössler bewusst sein Hörgerät ab. So kann er sich besser auf sein gehörloses Gegenüber auf der Bühne einlassen und vollkommen auf die Gebärden konzentrieren.

„Ich wollte immer schon was mit Kunst und Theater machen.“ Doch wie als Gehörloser den Weg zum Theater finden?

„Schwarz oder weiß?“, ... „lieber Blind oder taub?“

Dittrich erinnert sich an einen blinden Bekannten, mit dem er sich auch recht gut verständigen konnte. Oft haben sie gemeinsam über das Leben sinniert und wer es denn schwerer habe. Sie kamen zu dem Schluss, dass es keinen gemeinsamen Tenor auf diese Frage gibt. „Im Prinzip ist es gleich. So wie ein Gehörloser sehr gut sehen kann, kann ein Blinder sehr gut hören.“

Am Ende kann der eine damit prahlen, Auto fahren zu können, während der andere ihm stolz erzählen kann, das Auto vorbei fahren zu hören.

Das Leben ist eben nicht schwarz-weiß. Vielmehr ist es bunt gepunktet, gestreift und kariert. So wie die vielen Luftschlangen, die sich im Café in den wildesten Farbkombinationen um die

Deckenlampen über den Tischen kräuseln.

So verdient das Leben oft einen neuen Anstrich. Für Werner Mössler war es der Weg auf die Schaubühne. „Ich wollte immer etwas mit Kunst oder Theater machen. Aber für mich war ja das Problem, dass ich gehörlos bin. Wie kann ich da den Weg zum Theater finden?“ Bis dato fühlte sich Mössler eigentlich nie beeinträchtigt oder gar behindert durch seine Gehörlosigkeit. Als gelernter Maschinenschlosser und Heilmasseur hat er bewiesen, dass er das Leben in vollen Zügen anpacken kann. Doch seinen Herzenswunsch, selbst einmal auf der Bühne zu stehen, wollte er dabei nie aus den Augen verlieren. Durch Dittrich erfuhr er von der professionellen Schauspielausbildung für Gehörlose. Für Mössler die Gelegenheit, die es ihm ermöglichte, auch mit Handicap seine Ziele erreichen zu können. „Denn durch das Theater“ so sagt er, „bin ich jetzt eigentlich ein vollständig glücklicher Mensch geworden“. Dabei überstrahlt sein Lächeln fast ein bisschen das der Sonne auf Gantschachers Anstecker.

Auf der Bühne muss es klappen.

Horst Dittrich und Werner Mössler brauchen keinen Souffleur.

Wenn dann im Café an Fasching die bunten Luftschlangen zu den Klängen von Ballermann Hits in der Luft vibrieren, werden sich die beiden gehörlosen Schauspieler bereits in der heißen Phase der Vorbereitungen für die Bühnenproben befinden. Herbert Gantschacher wird die Proben vom Café im Souterrain auf die im ersten Stock gelegene Probebühne des Toihauses in der Franz-Josef-Straße verlegen. Dann erst werden Goethe und Kleist Gestalt annehmen. Damit am großen Tag der Premiere alles funktioniert.

Denn einen Souffleur brauchen Horst Dittrich und Werner Mössler nicht. ●

PS Sozialreportage

Michaela Gründler, Anja Pia Keglevic

Hannah Hümmrich-Welt

Matrikel-Nr. 0921419

Hannah.Huemmrich-Welt@stud.sbg.ac.at